Krakauer Zeitung.

Nr. 228. Mittwoch den 5. October 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. October d. J. begonnene neue Quartal der

„Krakauer Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. September d. J. dem Polizeidirector in Zara Joseph Garzup in Anerkennung seiner eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Rang eines k. k. Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. September d. J. dem Verzehrungssteuerlinienamts-Einnehmer in Lemberg Gregor Cavallion bei dessen Uebertritt in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienste das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den Assistenten am Joanneum in Graz Franz Wilhelm und den Lehrer an der Communaloberrealschule in Ellbogen Anton Erben zu wirklichen Lehrern an der k. k. Oberrealschule in Salzburg ernannt.

Der Staatsminister hat die am Taubstummeninstitute in Linz erledigte Directorsstelle dem bisherigen ersten Lehrer und provisorischen Director dieser Anstalt Weltpriester Johann Brandstätter verliehen.

Die königl. croatisch-slavonische Hofkanzlei hat den Supplenten am Brünner Gymnasium Anton Mazek zum wirklichen Lehrer am Untergymnasium zu Požega ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 5. October.

Heute (Mittwoch) um 3 Uhr Nachmittags sollten die Bevollmächtigten der alliirten Mächte und Dänemarks zur siebenten Conferenzsitzung zusammentreten.

Der kgl. preuß. Wirkl. Geheime Rath v. Balan ist, wie schon angedeutet, zum Bevollmächtigten bei den Wiener Friedensconferenzen ernannt und wird, wie aus Berlin berichtet wird, in den nächsten Tagen dorthin abgehen. Am Sonnabend Vormittag hatte er zu diesem Zweck noch eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten von Bismarck.

Es bestätigt sich, daß der von dem dänischen Bevollmächtigten in der Conferenzsitzung gemachte Vorschlag, die Finanzfrage durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, von Seite der deutschen Großmächte abgelehnt und den Dänen die Annahme der diesseitigen Vorschläge in einer Weise empfohlen werde, die den Charakter eines Ultimatums trägt. Wie es scheint, sind die in der Gränzfrage bestehenden Meinungs-Verschiedenheiten mindestens ebenso groß wie die finanziellen. Es handelt sich nämlich um die schleswig'sche Quäkergemeinde Christiansfeld.

In Kopenhagen ist am 3. d. der dänische Capitän Schöller aus Wien eingetroffen, um mit Moltke wegen Christansfeld, über welches bei der Conferenz Streit entstanden ist, zu unterhandeln.

Der Artillerie-Major Kauffmann aus Kopenhagen ist am 3. d. in Aarhuus eingetroffen. Man nimmt allgemein an, daß Major Kauffmann mit General von Falkenstein, welcher in den nächsten Tagen erwartet wird, in Unterhandlung treten will. Es heißt, Major Kauffmann sei der Ueberbringer eines Regierungsprotestes gegen die Besetzung des Terrains nördlich von Limfjord, weil dieses vor dem Waffenstillstand unbesetzt gewesen.

In der nächsten Woche wird der Besuch des Großherzogs von Oldenburg in Eutin erwartet.

In Bezug auf die Successionsfrage hat es, wie jetzt verlautet, von dem ursprünglich vorgeschlagenen Austrägal-Gericht sein Abkommen erhalten, da der Herzog von Augustenburg nicht Mitglied des Bundes ist, das Austrägal-Gericht aber nur bei Erbschaftsstreitigkeiten zwischen Mitgliedern des Bundes competent ist. Was an dessen Stelle treten und in welcher Weise die richterliche Behörde, welche die Entscheidung in diesem Streite zu fällen hat, zusammengesetzt werden soll, ist noch immer Gegenstand von Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen.

Der erneuerte Vormarsch in Jütland und die strengeren Maßregeln, zu denen sich das Militärgouvernement daselbst genöthigt gesehen hat, geben der „Times“ vom 1. d. zu den heftigsten Ausfällen gegen Preußen Veranlassung. Der Waffenstillstand sei zu einem Folterwerkzeug geworden; neuerdings scheine man zu einer „erbarmungslosen Tyrannei“ entschlossen, um ein „harmloses und unschuldiges Volk den Kelch der Unterdrückung“ bis auf die Hefe leeren zu lassen. Maximen und Bräuche würden eingeführt, welche der Tage Tilly's und Wallenstein's würdig seien. Wunderbarer Weise ruft die „Times“ aber England nicht auf, diese vermeintliche Unbill zu strafen, sondern sie hegt umgekehrt die lebhafte Besorgniß, England möchte sich zu irgendwelchen Unüberlegtheiten hinreißen lassen. Zu diesen Unüberlegtheiten würde in ihren Augen (und darin allein hat sie Recht) auch ein ferneres Rathertheilen von englischer Seite gehören. Sie schreibt darüber: Wir hören von Rathschlägen, welche Lord Clarendon in Wien ertheilt haben soll. Wir wollen aufrichtig hoffen, daß diese Angaben unwahr sind. Es gibt wohl nicht einen Mann in England, der nicht in der Meinung ist, daß wir schon viel zu viele Rathschläge ertheilt haben. Das Land hat mit wundersamer Geduld das Schauspiel ertragen, wie England fortwährend Rath gab, um den man nicht gebeten hatte, und den man nicht befolgte, wie es fortwährend Drohungen ausstieß, von denen man keine Notiz nahm, bis es von jeder Einmischung in eine Sache, für welche es die einzigen, Oesterreich und Preußen verständlichen Gründe zu gebrauchen nicht bereit war, sich zurückziehen mußte. Es wäre äußerst gefährlich, dasselbe Lied wieder von vorn anzufangen. Wir hielten es nicht für angemessen, einzuschreiten, so lange Dänemark noch etwas zu verlieren hatte; es wäre barer Wahnsinn von uns, Zwangsmaßregeln gebrauchen zu wollen, jetzt, wo ihm fast Alles geraubt ist, was der Mühe des Erhaltens werth ist; und wenn es wahnsinnig von uns wäre, für eine augenscheinlich verlorene Sache Krieg anzufangen, ist es dann nicht noch thörichter, Rath anzubieten, dem wir nicht mit den Waffen Nachdruck verschaffen wollen, und uns neuer Kränkung und Demüthigung auszusetzen? Wir haben unsere Wahl getroffen und müssen ihr treu bleiben. „Saturday Review“ theilt dieselben Besorgnisse wie die „Times“, nimmt aber Veranlassung, der „versteckten Interventionslust, welche immer möchte aber nicht kann“, viel heftigere Dinge zu sagen, als das „City-Blatt“. Sie schreibt: Unsere frühere auswärtige Politik bestand, kurz ausgedrückt, in dem Glauben an unser Recht, in jeden Brei unsere Nase zu stecken. Unser ganzes diplomatisches System ist auf diese Ansicht gegründet. Der Gesandte berichtet an den auswärtigen Secretär über jede Schwierigkeit, welche sich zwischen beliebigen zwei Mächten erhebt, und der auswärtige Secretär sendet darauf seinen Rath oder Protest, oft in höchst gebieterischer Sprache, an die Mächte, welche mit einander Fragen besprechen, welche England direct gar nichts angehen. Nun, außer wenn eine Armee oder Flotte im Hintergrunde steht, ist dieser Rath oder Protest eine einfache Impertinenz. Zum Schluß heißt es: „Ist es möglich, daß Lord Clarendon noch in jener windigen, abgedroschenen, discreditirten alten Währung macht, welche man „moralische Unterstützung“ nennt? Moralische Unterstützung heißt — ein halb Dutzend freche Reden von Lord Palmerston gegen die Feinde der Macht, welche moralisch unterstützt werden soll; eine unlimitirte Anweisung auf ähnlich gehaltene Times-Artikel, deren Ton sich nur ändern wird, wenn zufällig die Möglichkeit eintritt, daß die moralische Unterstützung in eine wirkliche umschlagen könnte; endlich heißt sie: eine beliebige Masse sympathischer Gemeinplätze in öffentlichen Meetings, Vorträgen und Nachtischreden in der City. Wahrscheinlich wissen heut zu Tage schon die meisten europäischen Nationen, was von solcher Unterstützung zu halten ist, und hoffentlich wird also auch Oesterreich nicht darüber im Dunkeln sein.“

Die, wie gestern erwähnt, im „Moniteur“ veröffentlichte Depesche des Ministers Drouyn de Lhuys an den Grafen Sartiges in Rom vom 12. September ist durch eine Depesche Antonelli's an Chigi in Paris beantwortet worden. Die römische Regierung bemerkt, daß die Mittheilung weder Anhaltspuncte zu einem positiven Urtheil, noch Anlaß zu einer Gegenäußerung bietet. Die Regierung Sr. Heiligkeit wird den Verlauf der Ereignisse sorgsam verfolgen und behält sich vor, darnach ihr Verhalten zu regeln. In der Form ist diese Antwort so rücksichtsvoll als möglich gehalten. Wenn die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys wirklich nur das enthalten hat, was gestern mitgetheilt worden, dann waren allerdings Anhaltspuncte zu einem positiven Urtheil nicht geboten. Die Antwort hätte denn lauten müssen: Wir haben Euch nicht gerufen, aber wir können fremden Schutzes nicht entbehren, unsere Wehrkraft soll keine Drohung für „Italien“ sein. Geht Ihr, können wir Euch nicht halten, aber Euer Scheiden ist das Signal zu unserem Fall oder zu einem allgemeinen Krieg. Ihr hattet den Vorwand unseres Schutzes, aber Piemont ist ohne den Schutz eines Vorwandes. Zeigt uns Euer Gesicht ohne Maske und gebt uns Bürgschaften, sonst müssen wir sie uns selbst suchen; vor Allem gebt uns Bürgschaft gegen Euch selbst.

Der „N. Pr. Ztg.“ wird aus Paris als ganz bestimmt gemeldet, daß das Tuilerien-Cabinet, um den Papst zur Annahme der Convention zu bewegen, sich sogar bereit erklärt hat, dem römischen Hofe jede directe Abfindung mit der italienischen Regierung dadurch zu ersparen, daß es selber die betreffenden Zinsen der römischen Anleihe der päpstlichen Regierung übernehmen wolle, nachdem die italienische Regierung sie ihm ausgezahlt haben werde. (Diese Kniffelei wird wohl auch nichts helfen.)

Die „Zeidl. Correspondenz“ hatte gemeldet, daß Oesterreich von Napoleon aufgefordert worden sei, an den Berathungen über das Schicksal Roms Theil zu nehmen. Die Wiener „General-Correspondenz“ hatte diese Angabe sofort dementirt, die „Zeidl. Correspondenz“ hält aber ihre Angabe aufrecht und sagt: „Wenn die „Gen.-Corr.“ sich die Zeit genommen hätte, gut Information einzuziehen, so würde sie erfahren haben, daß die französische Regierung beflissen gewesen ist, den Wiener Hof über die Wünsche des sardinischen Königs, sowie über den Standpunct Frankreichs in der italienischen Frage au fait zu erhalten und ihm die Theilnahme an den Stipulationen offen zu lassen. Hätte die „General Correspondenz“ sich weiter erkundigt, so wäre es ihr klar geworden, daß gerade die Vermeidung des geheimnißvollen Anstriches von Seiten des Kaisers Napoleon es ist, was in Wien die Unruhe über die Convention vom 15. September zu beschwichtigen beginnt. Napoleon, sagte man, hat nicht einen zweiten Krieg gegen Oesterreich vorbereitet, sondern vielmehr einen solchen verhindern wollen. Deßhalb ging sein Streben dahin die gegenwärtigen Zustände in Italien zu fixiren und somit dort die Epoche der Eroberung abzuschließen. Wenn daher dem Könige Victor Emanuel die italienische Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange zugesichert worden, so liegt doch hierin zugleich die Garantie des Besitzes von Venetien für Oesterreich. Wenn ferner die Blätter Italiens und Frankreichs die Spitze der Convention gegen Oesterreich kehren, wenn sie sagen, daß die Eroberung Venetiens für das einige Italien die Vollendung des französisch-italienischen Einverständnisses sein werde, so ist dies nur ein Mittel, um der aufgeregten Stimmung der italienischen Actionspartei über die wahren Tendenzen der Convention hinwegzuhelfen. Wir dürfen noch Eins hinzusetzen, wodurch sich die „General-Correspondenz“ überzeugt fühlen wird. Das Abkommen mit Italien ist von dem Kaiser Napoleon unter Hinzuziehung Englands abgeschlossen worden, da Lord Russell, welcher seit Jahren für die Räumung Roms plaidirt einer beruhigenden Zusicherung bedurfte. Hierin steht die Sendung Clarendon's im Zusammenhange. Umsoweniger kann sich Preußen aufgefordert fühlen, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob es für gewisse Fälle Verpflichtungen habe oder nicht.“ Die „Zeidl. Corresp.“ sagt, daß ihre Ansicht von der Convention, wonach die Eroberung Venetiens der Actionspartei nur vorgespiegelt, in Wahrheit aber die Epoche der Eroberung abgeschlossen werden solle, die Meinung sei, die gegenwärtig in Wien Platz zu greifen suche. Das ist richtig, schreibt das „Vaterland“,

---

Feuilleton.

Die chinesische Mauer.

Um den durch chinesische Unreinlichkeit und die furchtbare Gluth der Sonnenstrahlen hervorgerufenen Miasmen zu entgehen, benützte ein englischer Officier, welcher in Tien-tsin am Peicho in Garnison lag, einen kurzen Urlaub zu einem Ausflug nach Moukden oder Schin-Yang, der alten Hauptstadt der Mantschurei. In Gesellschaft eines Kaufmanns und von nur einem chinesischen Diener begleitet, kam er auf diesem Weg durch Gegenden und Städte, wo das Erscheinen der fremden Männer aus dem Westen das größte Erstaunen hervorrief und die gesammte Bevölkerung zur nicht geringen Belästigung der Reisenden auf die Beine zu bringen pflegte. Die Erlebnisse auf dieser Tour sind in einem sehr umfangreichen Bande dem Publicum des weiteren geschildert worden *), doch ist die Ausbeute eine verhältißmäßig geringe, da der Verfasser der Sprache fast gar nicht mächtig war und sich demgemäß in seinen Angaben über Land und Leute auf das Wenige hatte beschränken müssen, was ihm bei seinem Ritt unmittelbar unter die Augen kam. Das ist denn allerdings bei der großen Mauer, die in der Nähe von Shan-hai-Kwan am Golf von Liao-Tong ihren Anfang nimmt, der Fall, und da die Schilderung manches Neue enthält, so soll sie hier im Auszug und in etwas weniger überschwänglicher Form folgen.

In unmittelbarer Nähe der Stadt erhebt sich ein schwer zu erklimmender Kamm von Granitfelsen, deren Höhe auf den Karten zu 5—5000 Fuß angegeben ist, während die Barometermessung Hrn. Flemings für den von ihm erstiegenen Punct nur etwa 2000 Fuß ergab und die nächsten Höhen schwerlich mehr als 3000 Fuß betragen mochten.

„Da lagen denn vor mir nach dem fernen Süden, unbegränzt von irgendeinem sichtbaren Land, die Gewässer des Golfs im blendenden Schein weißen Lichtes. Mitten in den etwas convexen Rand dieses goldenen Rahmens fügt sich der Wang-Li-Tsangtshing oder die Mauer von 10.000 Li ein. Von der See bis zu der Höhe, wo ich mich befinde, eine Strecke von 8—9 engl. Meilen, und von dort über die Hügel, wo ich nur hie und da die unendliche Linie der Befestigungen zu erblicken vermag, muß ich eine Fernsicht von wenigstens 20 Meilen haben.

Anfangs noch schwer zu erkennen, läßt sie bald die Umrisse der großen viereckigen Thürme deutlicher hervortreten, und daneben zieht sich auf der chinesischen Seite der Schiho wie ein Streifen beweglichen Quecksilbers in großen Schlangenlinien dahin. Nachdem sie auf ihrem weiteren Weg die Stadt Shan-hai-Kwan durchschnitten, nähert sie sich den Bergen, verläßt die bisherige nördliche Richtung in einem östlichen Bogen, und geht dann bergauf bergab in ununterbrochener Linie, die dem Auge freilich oft als ein plötzlicher Sprung erscheint, über die steilen Bergabhänge dahin. Indessen erklimmt sie nicht immer, sondern nur hin und wieder aus einer unerklärlichen Laune des Erbauers die höchsten Spitzen, und hält sich gewöhnlich einige Fuß vom Gipfel entfernt. Das Ganze kommt einem vor wie ein hitziges Steeplechase, wobei ein Thurm nach dem andern gleich einem Reiter, der über eine Reihe von Hecken hinwegsetzt, zum wolkenlosen Himmel emporsteigt, bis sie sich endlich in den vielen grauen Berggipfeln und der blauen Ferne verliert.

In Shan-hai-Kwan bemerkte ich, daß der als Thorweg dienende Bogen durch Holzwerk gestützt war und morsch aussah, und in den an die Stadt stoßenden Feldern, wo die Mauer in ihrem Bau, in Höhe und Breite der Stadtmauer genau gleicht, obschon von älterm Aussehen, sah ich die Spuren von vielen frischen Ausbesserungen, als ob man es noch für wichtig halte, dieselbe in einem vertheidigungsmäßigen Zustande zu erhalten. Denkt man sich die gewöhnlichen Mauern einer Stadt im nördlichen China auf Meilen weit in gerader Linie fortlaufend, so gibt dies eine getreue Vorstellung von der großen Mauer hier auf der Ebene. Etwa eine Meile von der Stadt ist sie an mehrern Stellen nicht blos sehr verfallen, sondern ganz eingestürzt, ein Zeichen, daß man sie jetzt, wo sie ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr erfüllt, seit Jahren ganz vernachlässigt hat.

Bis zu den Bergen beträgt ihre Höhe mit Einschluß einer 5—6 Fuß hohen, mit Zinnen versehenen Brustwehr auf der östlichen Seite 30—40 Fuß, die Breite oben höchstens 20—25 Fuß, während die Thürme sich etwa 10 Fuß über die Brustwehr in Zwischenräumen von 150 bis zu 200 Yards erheben, und unten 30—40 Fuß im Gevierte messen, nach oben zu aber allmählich dünner werden. Der ganze Bau ist vortrefflich darauf berechnet, den Verwüstungen der Zeit in einem solchen Klima zu widerstehen. Die Grundlage, bis zu einer Höhe von 6—8 Fuß von der Erde, bilden unvergängliche Granitblöcke. Auf diesen erhebt sich dann der eigentliche Bau, bestehend aus einer innern festgerammten Erdschicht, die mit einer nicht sehr dicken, aber in Mörtel von großer Festigkeit sehr fest eingefügten Lage schräg abfallender Ziegelsteine überzogen ist. Die verschiedenen Schichten der Ziegel waren regelmäßig, und offenbar waren nur 6—8 zur Zeit gelegt, um sie recht fest werden zu lassen, ehe man weiter baute.

Die Ziegel sind von der gewöhnlichen großen Art, wie man sie hier für den Bau der Stadtmauern verwendet, scharf und gleichmäßig geformt, neun Zoll lang, vier und einen halben breit und zwei und einen halben dick. Sie scheinen sehr hart und fest und aus leichtem sandigen Lehm gut ausgebrannt zu sein; doch enthalten sie ziemlich viele Quarzstücke; ihre Farbe ist bläulichgrün wie dunkler Schiefer.

Sobald die Mauer aber die Berge erreicht, ändert sich ihr Aeußeres; die Höhe wie auch die Breite der Brustwehr nimmt ab, und die Thürme schrumpfen gar sehr zu-

*) Travels on Horseback in Mantchu Tartary. By G. Fleming. London, Hurst and Blackett. 1863.

sie sucht Platz zu greifen und streckt in officiösen Kreisen mit mehr oder weniger Geschick ihre Fühler aus, aber sie findet wenig Anklang und wir unsererseits theilen sie nicht. Wir glauben vielmehr und wünschen es auch, daß Preußen die Frage seiner eventuellen Verpflichtungen in Erwägung ziehe.

Der Wiener †-Correspondent der „N. P. Z.“ glaubt versichern zu dürfen, daß der französische Botschafter, Herzog v. Grammont, bei der in Blättern mehrfach erwähnten Unterredung mit dem Grafen Rechberg, die am 29. v. Mts. im auswärtigen Amte stattgefunden hat, dem Minister die französisch-italienische Convention vom 15. Sept. weder übergeben noch vorgelesen, auch nicht eine andere auf die Sache bezügliche Mittheilung in jener Form gemacht hat, welche nach dem Gebrauch der Diplomaten als „officiell“ bezeichnet wird. Daß der Gegenstand gleichwohl das Uebereinkommen zwischen Napoleon und Victor Emanuel gewesen sei, ist allerdings nicht schwer zu errathen; die Conversation über das Thema soll indessen geendigt haben, ohne daß ein Actenstück übergeben oder vorgelesen worden wäre.

Der „Temps“, theilt heute einige weitere Einzelnheiten über die Unterredung mit, welche Herr Drouyn de Lhuys in der September-Conventions-Angelegenheit vom 22. v. M. mit den in Paris accreditirten Repräsentanten der fremden Mächte hatte. „Das von Herrn Drouyn de Lhuys entwickelte Thema“, so berichtet der „Temps“, „hat natürlich den größten Theil der Gesandten dazu veranlaßt, gewisse Fragen zu stellen und gewisse Erklärungen zu verlangen. Wir erfahren namentlich, daß die Repräsentanten der Regierungen, welche durch die Tradition mit dem römischen Hofe verbunden sind, aus dem Munde des Ministers selbst Andeutungen über die Mittel vernehmen wollten, welche in's Werk gesetzt werden sollen, um die künftige römische Armee zu bilden. Nach unseren Informationen hat Herr Drouyn de Lhuys, ohne noch im Stande zu sein, viele Einzelnheiten darüber mittheilen zu können, nichts desto weniger die Versicherung gegeben, daß die Rekrutirung der römischen Armee derart stattfinden werde, daß sie den Bedürfnissen des römischen Hofes entsprechen, und die moralische Verantwortlichkeit Frankreichs decken werde. Man hat auch wissen wollen, ob in dem Gedanken des Tuilerien-Cabinets die Theilnahme Italiens an der römischen Staatsschuld, insofern sie den Theil betrifft, der auf die annectirten Provinzen kommt, nicht einer formellen Anerkennung dieser Annexionen und einem neuen Angriffe gegen den Züricher Vertrag gleich komme. Der Minister soll hierauf geantwortet haben, daß es sich hierbei hauptsächlich um eine finanzielle Frage handle; daß es nicht gerecht sei, den päpstlichen Staatsschatz mit Ausgaben zu belasten, die mit dem beschränkten Territorium des heiligen Stuhles nicht mehr in Verhältniß ständen, und daß die Regierung Pius IX. eine solche Proposition um so mehr annehmen könne, als es ihr freistehe, auf diplomatischem Wege jeden Vorbehalt zu machen, insofern er die Rechtsfrage betreffe.“

Zur italienischen Frage erfährt die „Presse“ aus Paris, daß das gleichzeitig mit der Convention vom 15. September gefertigte Protocoll, welches die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz bestimmt, dem Parlamente nicht vorgelegt werden wird, um die Entschließung des Königs Victor Emanuel möglichst spontan erscheinen zu lassen. Ein geheimer Artikel enthalte die Grundlinien eines für mehrere Jahre berechneten Defensiv-Bündnisses. Der bereits angeregte Zweifel an dem Bestande geheimer Uebereinkünfte verdiene nicht die geringste Beachtung.

Die officielle Zeitung von Turin veröffentlicht eine Notiz, aus welcher hervorzugehen scheint, daß (und zwar im Widerspruch mit den bisherigen Angaben) die Verlegung der Hauptstadt eine der in der Convention selber enthaltenen Bedingungen, und daß die Räumung Roms der Ausführung dieser Bedingung untergeordnet ist. Was dieses Letztere betrifft, schreibt der Pariser d. F.-Correspondent der „N. P. Z.“, so stimmt es nicht mit dem neuesten hier umlaufenden und selbst von der officiösen „Patrie“ erwähnten Gerücht überein, daß in Folge einer Abänderung der Uebereinkunft zwischen der italienischen und der französischen Regierung die Verlegung der Hauptstadt sobald noch nicht erfolgen werde. Man versteigt sich sogar bis zur Behauptung, daß sie erst dann stattfinden werde, nachdem die Franzosen Rom verlassen haben. Das aber ist ohne Zweifel unbegründet. Gewiß ist, daß es in den Präliminarien zu dem Vertrage heißt, „Florenz werde unmittelbar nach der Annahme derselben durch das italienische Parlament Hauptstadt werden, und daß von diesem Tage an die zweijährige Frist für die Räumung Roms zu rechnen sei.“ Zur „Geschichte“ der Convention wird noch behauptet, daß Prinz Napoleon einer der Hauptmitwirker gewesen sei. Nichts glaubhafter, aber auch nichts kennzeichnender für den Geist und die eigentliche Bedeutung eines Arrangements, welches hier von der ganzen demokratischen Partei lebhaft begrüßt wird.

In Paris soll vom Turiner Cabinet die Anzeige eingetroffen sein, daß es auf die Genehmigung der Convention vom 15. September durch die Kammern zählen könne.

Die Andeutungen, welche die französische Regierung in Berlin machen ließ, faßt ein Berliner Corr. der „Presse“ nach Andeutungen dortiger maßgebender Regionen bündig mit den Worten zusammen: „Der französisch-italienische Vertrag bedeutet den europäischen Fürstencongreß zu Paris.“ Die Convention wird in denselben Regionen gewissermaßen als das Testament Louis Napoleon's betrachtet. Der Gesundheitszustand des Kaisers der Franzosen soll ihm selbst Bedenklichkeiten einflößen, und er wünscht die ungelösten europäischen Fragen im Interesse seiner Dynastie durch die Revision der Verträge von 1815 zu regeln. In Berlin stimme man dieser „eminent conservativen Politik“ bei und werde man dann die Ersten sein, welche ihrem König die Zustimmung und die Reise zum Congreß empfehlen. Die Zusammenkunft des Königs mit Louis Napoleon bedeute ebenfalls den Congreß. Die „N. A. Z.“ erklärt in der That bereits, Florenz sei eine Etappe nicht auf dem Wege nach Rom, sondern zum Congreß.

Die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen, welche für Baden-Baden in Aussicht genommen ist, steht, wie man der „K. Z.“ schreibt, zur Zeit noch durchaus gar nicht fest. Die Schwierigkeit für dieselbe liegt darin, daß als dritter Theilnehmer der Kaiser von Rußland gewünscht wird, aber seinerseits Bedenken — so sagt man — erhoben hat wegen der von Frankreich in der polnischen Frage befolgten Politik. Augenblicklich sind diese Bedenken noch nicht beseitigt; ob das überhaupt gelingt, entscheidet sich in wenig Tagen. Ohne den Zutritt des Kaisers von Rußland wird die Conferenz schwerlich stattfinden. Ein Besuch der Kaiserin Eugenie allein in Baden ist, ganz unabhängig davon, ziemlich wahrscheinlich; doch hätte ein solcher keine politische Bedeutung.

Kaiserin Eugenie ist gestern mit Extrazug über Frankfurt nach Baden-Baden abgereist.

Herr v. Bismarck reist, wenn nicht in letzter Stunde eine Aenderung eintritt, von Baden nach Frankreich (in die Seebäder zu Biarritz sagt man und klappert dabei mit den Zähnen vor Kälte).

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Oct.

Se. Exc. der Staatsminister Ritter v. Schmerling ist in Begleitung seines Bruders, des FML. Ritter v. Schmerling und seiner Tochter mit dem gestrigen Abendzuge der Elisabethbahn hier eingetroffen.

Der siebenbürgische Vice-Hofkanzler, Baron Reichenstein, ist heute von Hermannstadt hier angekommen.

FML. Graf Neipperg ist gestern Früh von Holstein hier eingetroffen.

Der Entwurf der ungarischen Justizorganisation ist dem Vernehmen nach vom Finanzministerium, u. z. in zustimmender Weise erledigt.

In der Plenarsitzung der königlich ungarischen Curie am 3. d. wurde die Allerhöchste Entschließung publicirt, laut welcher Se. Maj. die Abdankung des Grafen Georg Andrassy anzunehmen geruhte. Graf Valentin Török wurde als Dienstältester, der schon bei mehreren Gelegenheiten die Präsidialgeschäfte führte, provisorisch mit der Leitung der königlichen Curie betraut. In derselben Sitzung wurde das Abschiedsschreiben des Grafen Georg Andrassy an die Mitglieder der königlichen Curie vorgelesen.

Deutschland.

Der österr. Präsidial-Gesandte hat bekanntlich in der Bundestagssitzung vom 24. August das Verzeichniß der den Austrägal-Gerichtshof für den deutschen Bund bildenden Mitglieder des k. k. obersten Gerichtshofes überreicht. Wir theilen dasselbe nachstehend mit: Präsident ist Carl Freiherr v. Krauß, k. k. wirkl. geh. Rath, erster Präsident des obersten Gerichtshofes rc. rc.; Präsidenten-Stellvertreter Dr. Ferdinand Heißler und Joseph Landgraf Fürstenberg, k. k. wirkl. geh. Räthe und Staats-Präsidenten des obersten Gerichtshofes. Mitglieder: Raimund Ritter v. Alborghetti, Ferdinand Ritter v. Stöckl zu Gerburg, Vincenz Ritter v. Pitreich, Wilhelm Ritter v. Grimmburg, Iwan Freiherr v. Apfaltern, Eugen v. Fröhlichsthal, Moriz Ritter v. Wittmann, Dr. Franz Taschek, Jacob Edler v. Jenny, Joseph Schwab, Alois Ritter v. Hackher, Adolph Ritter v. Tschabuschnigg. Ersatzmänner; die wirklichen Räthe des k. k. obersten Gerichtshofes: Wenzel Hinisch, Carl Lomayer. — Nach einem Bundesbeschluß vom 19. Oct. 1838 ist es denjenigen Regierungen, deren oberste Gerichte aus mehreren Senaten bestehen, gestattet, einen besonderen Senat für die Austrägalsachen zu bilden, der jedoch, mit Einschluß des Vorsitzenden, wenigstens aus 13 Mitgliedern bestehen soll. Die persönliche Zusammensetzung der bleibenden Austrägal-Senate ist bei der Bundesversammlung stets in Evidenz zu halten. Auf diese Weise erklärt sich die obige Anzeige Oesterreichs.

Das „Neue Hamburg“ bestätigt die Meldung, daß das preußische Hauptquartier demnächst nach Kiel verlegt wird.

In „Randers Avis“ macht der Polizeimeister von Randers bekannt, daß in Folge Befehls des Militärgouvernements für Jütland die Ausübung der Jagd überall verboten ist und daß die Schießwaffen der Dawiderhandelnden confiscirt, Letztere aber auch außerdem noch mit einem 7tägigen Arrest bestraft werden.

Ueber das Leben in Jütland schreibt ein Officier vom preußischen Garde-Regiment Königin Elisabeth, ddto. 20. September: Das Leben hier gewährt bei all seiner Einförmigkeit doch auch mitunter Interessantes, wenn auch nicht immer Ergötzliches. Ich bin in einem ganz isolirten Bauerngehöft bei Horsens einquartirt, die Verpflegung ist gut und die Zimmer gut möblirt, große Teppiche über die Zimmer. Die Besitzung kostet 20,000 dänische Thaler (à 22½ Sgr.). Die Gebäude bestehen aus einem Wohnhaus und zu beiden Seiten zwei Scheunen, deren unterer Theil im Winter zu Viehställen eingerichtet wird. Der Hofraum ist fast ganz durch einen Dünghaufen und in der diesjährigen Nässe umgekommenes Getreide ausgefüllt. Weitaus ist kein Baum oder Strauch sichtbar, hinter dem Wohnhause stehen einige hundert Georginien wie ein dichter Wald, es ist ein gegen Winde geschützter Ort. Selbst die Hütten der Hunde befinden sich auf einer Art Drehscheibe, damit die Thiere je nach der Windrichtung geschützt werden können. Die dänischen Doggen mögen wohl aus einem anderen Grunde so genannt werden, hier kennt man sie nicht. Ein Sonntag in einem solchen Quartier und bei dieser gräßlichen Witterung ist ein netter Tag! Mein Wirth, ein Bauer, radebrecht etwas Deutsch, deutsche Bücher gibt es nicht, der Hauslehrer und die Kinder sind stockdänisch. Das Vieh ist harter Natur, es ist trotz Kälte, Sturm und Regen noch immer Tag und Nacht im Freien. Gestern sah ich ein Schaf, was den Witterungseinflüssen erlegen schien, leblos mit dick aufgeschwollenem Leib mit Schaum vor dem Maule auf der Weide liegen. Als ich mein Bedauern über den Verlust gegen den Bauern äußerte, so sagte er einfach, „noch nicht verloren, nicht todt, bevor das Messer nicht an der Kehle!“ und machte unverkennbare Zeichen, daß ich an dem Consum des Thieres mich betheiligen würde. — Vor einigen Tagen war die Geburtstagsfeier des Hausherrn. Für gewöhnlich speise ich auf meinem Zimmer, diesmal konnte ich der Einladung an dem Fest theilzunehmen nicht ausweichen, es waren viele Gäste aus Horsens und Umgebung geladen, Herren und Damen, die meisten sprachen Deutsch. Es war eine große Tafel aufgeschlagen, mit ungeheuern Schüsseln, alles kalte Speisen. Gebratenes Huhn, Enten, Tauben, Kalbsbraten, der ominöse Schöps, Wurst, Schinken, Käse, Butter, Brod und Compots. Vor jedem Couvert stand eine große Flasche Bier und ein großes Glas Branntwein. Der Wirth füllte die sehr oft geleerten Gläser sehr fleißig und trank wacker zu. Es war schwierig, ohne zu beleidigen, die Aufforderungen abzuwehren. Die Damen entwickelten einen unbeschreiblichen Appetit. Die Demonstrationen der Damen gegen preußische Besatzung äußern sich übrigens im öffentlichen Verkehr mehr, in der Häuslichkeit sind sie nicht so feindselig. Nach aufgehobener Tafel bekam jeder der Gäste eine Tabakspfeife und 6 Fidibus. Der Hauslehrer hatte das Amt die ausgerauchten Pfeifen von Neuem zu stopfen. Nachdem nun diesem Laster zur Genüge gefröhnt war, wurde die Tafel wie vorher geschrieben hergerichtet, die Gesellschaft trennte sich diesmal nicht wie bei dem geschriebenen Rauchopfer, es wurde kalter Grogg gereicht. Sonderbarer Weise wurden nie mehr wie 2 Flaschen aufgestellt, die aber sich unzählige Male erneuerten, vermuthlich, um die gewaltige Verheerung in diesem Stoff nicht bemerkbar zu machen. Die Damen ließen sich zum Trinken nicht nöthigen und begannen sehr bald zu singen, natürlich mit dänischem Text. Es klang nicht schlecht, zumal sie bekannte Lieder anstimmten, z. B. „Steh' ich in finstrer Mitternacht“ und „Fern im Süd das schöne Spanien“ rc. Erst nach Mitternacht trennte sich die Gesellschaft.

Zu der Generalversammlung des s. g. deutschen Nationalvereins (zu Eisenach am 31. October und eventuell auch am 1. November) wird jetzt die Tagesordnung bekannt gemacht. Es sollen danach verhandelt werden: 1) der politische Bericht; 2) die deutsche Frage; 3) die schleswig-holsteinische Frage; 4) der geschäftliche Bericht; 5) die Neuwahl des Ausschusses; 6) die sonst einlaufenden Anträge.

Die geschäftsleitende Commission des Central-Ausschusses in Frankfurt hat beschlossen, eine Versammlung des ganzen Sechsunddreißiger-Ausschusses auf Sonntag, den 16. October, nach Weimar zu berufen. Weimar wurde der preußischen Ausschußmitglieder wegen als Versammlungsort gewählt. Man wird dort die Grundzüge zu einer Resolution feststellen, welche am 31. October der deutsche Nationalverein in Eisenach zu der seinigen macht.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in einzelnen Theilen des Großherzogthums Hessen und des Herzogthums Nassau alljährlich Hunderte von Kindern beiderlei Geschlechtes im Alter von 8 bis 18 Jahren von sogenannten „Unternehmern“ ihren Eltern oder Vormündern abgemiethet und nach Rußland, England, ja, sogar nach Californien exportirt werden, wo man sie zum Hausiren, Tanzen und Musiciren, wohinter sich indeß in der Regel der Bettel und die Prostitution verbirgt, verwendet und zu Gunsten des „Unternehmers“ ausbeutet. Die armen Kinder kehren entweder gar nicht, oder leiblich und geistig ruinirt in ihre Heimath zurück. Neuerdings hat wieder die Polizei in Rotterdam die Entdeckung gemacht, daß eine verdächtige Frau von Zeit zu Zeit mit ganzen Trupps von Mädchen von 14 bis 18 Jahren, dem Vermuthen nach aus Nassau und Hessen, eintrifft, in einem verrufenen Hause übernachtet und dann die armen, von ihren Familien preisgegebenen und ihrer Heimath entrissenen Kinder nach England exportirt. Zwischen den niederländischen und den preußischen Behörden schweben Unterhandlungen, um in Zukunft diesen Transit zu hindern. In Nassau und Hessen ist bisher nichts geschehen.

(Der Berliner Polen-Proceß.) Sitzung vom 3. d. In Sachen gegen den Rittergutsbesitzer v. Hulewicz wird vernommen der Hauslehrer August Büttel aus Berlin. Der Zeuge fungirte als Hauslehrer bei dem Angeklagten und hat sich im Februar v. J. vom Landrathsamte zu Wreschen eine Paßkarte geben lassen, mit welcher er nach Krakau gereist, von dort am 23. März nach Berlin zurückgekehrt und von dieser Zeit in Berlin verblieben ist. Inzwischen ist bemerkt worden, daß ein gewisser Büttel häufig zwischen Breslau und Krakau verkehre, und es wurde ermittelt, daß am 15. April eine zweite Paßkarte auf den Namen des Zeugen ausgegeben ist. Der Zeuge erklärt, daß er diese zweite Karte nicht gelöst habe, daß er nur einmal in Krakau und auf einen Tag aus Neugierde im Lager von Langiewicz gewesen sei, woselbst er über 4000 Personen gesehen habe. — In Sachen des Angeklagten Gutspächters v. Pluciński werden mehrere Taglöhner und Knechte vernommen, die von dem Angeklagten Geld erhalten haben sollen, um zu den Aufständischen zu gehen. Die Zeugen bekunden, daß sie zu dem Angeklagten gegangen seien, weil sie sich in großer Noth befunden hätten. Sie hätten ihn um Geld gebeten, und solches auch erhalten (5 Thlr.). Einige Zeugen führen an, daß der Angeklagte

---

sammen. Der Thurm auf dem ich sitze und diese Aufzeichnungen mache, mißt etwas weniger als sechs Fuß im Gevierte, bedeckt aber jeden Zoll der Felsenspitze. Wie hoch er gewesen, läßt sich nicht mehr sagen, da er bis auf 8 Fuß vom Boden eingestürzt ist. Gebaut war er aus Ziegelsteinen; dagegen besteht die nur acht Fuß breite Mauer aus unbehauenen, losen, aber mit demselben harten Cement verbundenen Steinen, wie sie in solcher Masse überall umherliegen. An manchen Stellen in den Bergen ist diese Steimauer ganz umgestürzt, und nichts verräth ihr Dasein als kleine Haufen von Geröll oder eine schmale Erhebung der Grundmauer.

Nirgends kann ich hier die geringste Spur von einer Brustwehr entdecken, und nach den besterhaltenen Ueberresten zu schließen, scheint hier überhaupt eine solche gefehlt zu haben, und die starke Steinmauer nur mit Thürmchen in ungleichen Zwischenräumen versehen gewesen zu sein. Dieselben befinden sich fast alle noch in vortrefflichem Zustande, und sehen aus als ob sie eben noch nicht lange errichtet worden, allein das Ganze machte auf mich den Eindruck der Verwüstung und Zerstörung, da diese mehr hervorspringenden Theile des Baues allein noch standen.

Nach Norden und Westen muß die Mauer allerdings in großartigerem Maßstabe und solider aufgeführt gewesen sein, wenn man den Berichten solcher die sie gesehen haben Glauben schenken darf. Doch sind allerdings manche derselben etwas unzuverlässig und jedenfalls wohl übertrieben. So schreibt der Jesuit Kircher: „Dieses Werk ist wunderbar stark so daß es eine Quelle der Bewunderung bis auf den heutigen Tag bleibt; denn trotz der mannichfachen Schicksale des Reiches, trotz der Wechsel der Dynastien, der Angriffe nicht nur des Feindes, sondern heftiger Stürme, Regengüsse, des Windes und Wetters verräth es noch kein Zeichen der Zerstörung, ist auch nicht vom Alter mitgenommen, sondern erscheint fast wie in seiner ersten Kraft, Größe und Schönheit.“

Gleichwohl ist es für die Zeit, wo es entworfen und ausgeführt wurde, ein unglaublich großer Gedanke — ein Unternehmen das durch die Gewaltigkeit seines Umfanges staunen macht. Selbst in unserm Jahrhundert scheint es fast unmöglich, daß ein Volk sich je daran gewagt haben haben sollte, etwas derartiges auszuführen. Freilich verräth sich in dem Bau kein großes Maß von Geschicklichkeit, wenig oder gar keine Erfindungskraft — aber es ist eine Arbeit für Riesen, und das tritt in jedem einzelnen Ziegel, welcher den soliden Bau der Thürme bildet zu Tage.“

Vermischtes.

* **Wien.** Das Palais des Prinzen von Württemberg, welches seiner Vollendung entgegen geht, die jedenfalls im künftigen Herbste erfolgt, wird unzweifelhaft eine der ersten Prachtbauten der Hauptstadt. Die Ausstattung des Ganzen wird überreich an Marmor und Vergoldungen, an Bildhauerarbeit und Fresken. Das Eingangsthor schon wird auf den beiden Seitenwegen für Fußgänger prächtige Mosaikböden und die Einfahrt acht colossale Säulen aus grauem Marmor erhalten, die Wände selbst werden dort mit künstlichem Marmor belegt. Die in das erste Stockwerk emporführende Stiege aus braungrauem Marmor ist ein wahres Prachtwerk und so breit, daß sie zwei Klafter im Lichten mißt. Der große Saal, der durch den ersten und zweiten Stock geht, wird ebenfalls ganz mit Marmor belegt und die Decke mit Fresken aus der Geschichte Württembergs geschmückt. Dieser Saal enthält ein prachtvolles Orchester auf Marmorsäulen ruhend und steht mit einem ganz auf Eisen und Glas construirten Wintergarten in Verbindung, der nach dem Hofraume zugeht und exotische Pflanzen und Gewächse wie auch einen Springbrunnen aufnehmen wird. Auf der Höhe des Gebäudes vor einer imposanten Kuppel ist eine aus Stein gehauene Allegorie angebracht, vorstellend das württembergische Herrscherhaus, von der Treue des Volkes getragen. Bei derselben befindet sich das Motto: „Furchtlos und treu,“ Ueber dem Hauptthor wird ein Hautrelief, „die Gastfreundschaft“ vorstellend, angebracht. Aehnliche Steinbilder „Aufmunterung zum Kampfe“ und „Ruhm und Heimkehr“ werden rechts und links angebracht. Zwischen diese Bilder kommen am Hauptthore vier halbcolossale Statuen aus Triester Halbmarmor: „Die Wissenschaft“, „die Stärke“, „die Ehre“ und „die Gerechtigkeit“. Die Appartements des Herzogs kommen in den Halbstock, die für die Herzogin und die großen Empfangsgemächer in den ersten Stock, während der zweite für Gäste und Hausofficiere reservirt ist. Der Marstall wird von Granitsäulen getragen und alle Krippen sind von Triester Halbmarmor.

** [L. Napoleon gibt Feuer.] Als Beweis der besonders huldvollen Aufnahme, welcher sich der preußische Kriegsminister v. Roon seitens des Kaisers Napoleon im Lager bei Chalons erfreute, erzählt man u. A. in Hofkreisen: Als Herr v. Roon den Kaiser dort einmal beim Rauchen einer Cigarre antraf, war letzterer so freundlich, ihm nicht nur eine Cigarre zu reichen, sondern ihm selbst Feuer zum Anrauchen zu geben.

** [Leichenträger als Balletänzer.] Das Gaîtétheater zu Paris ist jetzt täglich von halb zehn Uhr an auf 30 Minuten von Schaulustigen überfüllt, die dort — in das Stück „Paris la nuit“ eingelegt — den tollsten Maskentanz sehen wollen, der je auf der Bühne ausgeführt wurde. Nach dem Tanz leert sich das Haus wieder vollständig. Vier Künstler üben diese Zugkraft aus, vier Dilettanten, die am Tage als — Leichenträger (croque mort) fungiren. So unglaublich dies klingt, so vollständig wahr ist es, und bezeichnender und charakteristischer für das Leben in Paris, als irgend etwas, daß Leute aus den untersten Volksclassen, die am Tage das düstere Geschäft der Leichenbesorgung getrieben, Abends ganz Paris zu toller Lustigkeit hinreißen, ohne daß weder Direction noch Publicum an den Nebengeschäften der „Artistes“ Anstoß nimmt.

** In Paris circulirt das Bonmot, Kaiser Napoleon wolle Oesterreich für Kissingen und Carlsbad mit Conventions-Münze bezahlen.

** [Pulver-Explosion.] Nach einer Depesche aus London sind am 1. October zu Erith drei Pulvermagazine, die 24.650 Pfund explodirenden Zündstoffes enthielten, in die Luft geflogen. Man vernahm auf 20 Meilen in der Runde den dumpfen Schlag. Der Boden zitterte, wie bei einem Erdbeben. Es sollen vierzig Menschen theils getödtet, theils schwer verletzt worden sein.

** Wie die „Times“ meldet, hat die britische Regierung der Schwester des Dr. E. Vogel, der in Central-Africa sein Leben verlor, welches er in englischem Auftrage bereiste, 500 Pfd. St. auszahlen lassen.

** [Chloroform beim Honigschneiden.] In England hat man mit Erfolg versucht, die Bienen in ihren Körben durch Chloroform zu betäuben, wenn man die Körbe leeren will. Ein solcher Korb wird zur Abhaltung des Lichtes mit einem Tuche behangen und das Chloroform eingetröpfelt. Sobald man bemerkt, daß sich die Bienen ruhig verhalten, kann man sie ohne alle Gefahr leicht in einen anderen Korb übersiedeln, in welchem sie am andern Morgen alle wieder erwachen und munter ihre Wohnung umschwärmen.

zu ihnen gesagt habe, sie sollten nicht nach Polen gehen, andere bekunden, daß er zu ihnen gesagt habe: „ich überrede Euch nicht" und noch ein anderer erzählt, daß ein Herr — er kann den Angeklagten nicht recognosciren — nach Auszahlung des Geldes geäußert habe: „macht keinen Betrug und kehrt nicht nach Hause zurück." Einige Zeugenaussagen werden auf Antrag des Vertheidigers Rechtsanwalt Brachvogel verlesen. Nach diesen ist eine Thätigkeit des Angeklagten zu Gunsten des Aufstandes nicht bemerkt worden. — Der Vertheidiger beantragt die Entlassung des Angeklagten; der Ober-Staatsanwalt widerspricht. — Ebenso werden verschiedene Taglöhner in Sachen gegen den Angeklagten Gutspächter Casimir v. Węclewski vernommen. Diese Zeugen bekunden, daß im April vorigen Jahres von verschiedenen Gütern Pferde nach Nielęgowo, dem vom Angeklagten gepachteten Gute, gebracht seien, die wie die Bauern erzählten, für „das Lager" bestimmt waren. Die Zeugen wissen jedoch Näheres darüber nicht, namentlich nicht, wo die Pferde geblieben seien. Nur einer der Zeugen will von dem Angeklagten selbst eine bezügliche Aeußerung vernommen haben und fügt hinzu, daß der Angeklagte ihm verboten habe, von dem Pferdetransport zu sprechen. Der Verbleib der Pferde ist nicht ermittelt. — Rechtsanwalt Deycks beantragt die Entlassung des Angeklagten; der Ober-Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage. — Nach 12 Uhr tritt die Pause ein.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Die gleichzeitige Abreise des russischen und preußischen Gesandten nach Baden-Baden wird für bedeutsam erachtet, da die Reise Napoleons dahin aufgegeben sein soll. In Folge eines von dem Kaiser ausgesprochenen Wunsches hat Prinz Humbert, wiewohl nach Turin berufen, im letzten Augenblick seine Abreise verschoben. Mehrfach wird bestätigt, daß Herr von Sartiges eine zweite Audienz bei dem Papst hatte. Lamarmora hat an Nigra geschrieben, daß er für die Annahme der Convention einstehe, sei es auch, daß das jetzige Parlament aufgelöst werden müßte. Mit Garibaldi wird in Betreff seiner Haltung unterhandelt. Das Geschäft, welches der Credit Mobilier mit der italienischen Regierung bezüglich der Uebernahme der Staatsgüter machen wollte, ist in Stockung gerathen, und wird wahrscheinlich gar nicht zu Stande kommen.

Aus Paris, 1. October, wird der „Gen.-Corr." geschrieben: Vorgestern hatte Baron Rothschild eine Unterredung mit dem Kaiser in St. Cloud, welcher den in La Ferière der Ruhe und Erholung von den psychischen und physischen Prüfungen der letzten Saison lebenden Finanzmann in einem freundlichen Handschreiben zu sich beschieden hatte. Man vernimmt, daß sich das Gespräch wesentlich um die piemontesischen Finanzen gedreht und einen für beide Theile befriedigenden Verlauf genommen hätte. Wenn das bedeuten soll, daß sich Baron James zu einer neuen Creditoperation mit der Turiner Regierung bereit gefunden hätte, so ist das rapide Fallen der italienischen Rente an der heutigen Börse schwer zu verstehen, indeß nach früheren Erfahrungen durchaus nicht unerklärlich. — Es entbehrt jeder Begründung, daß der französische Botschafter am Wiener Hofe, Herzog von Grammont, um Enthebung von seinem Posten gebeten hätte. Im Gegentheil weiß man hier, daß der Herzog sich auf demselben jederzeit sehr wohl gefühlt hat und eine Versetzung eher beklagen als nachsuchen würde. — Klapka befindet sich zur Zeit in Paris. — Man verfolgt hier nicht ohne Aufmerksamkeit die Vergnügungsfahrt der Familie Murat in den mittelländischen Gewässern. Wird dieselbe unter den gegenwärtigen Umständen den Rückweg über Rom nehmen? Oder wird sie gar auf einem Puncte des Königreichs Neapel erscheinen, in welchem der Kampf und die Leidenschaft der Parteien mit neuer Macht aufzulodern drohen. Zunächst dürften die Reisenden wohl ihren Aufenthalt im Orient verlängern. — Herr Guéroult, der Redacteur der „Opinion nationale", welcher in seinem Blatte die Convention vom 15. September zu beräuchern nicht müde wird, soll sich privatim ganz anders über dieses Actenstück äußern, das ihm von italienischer Seite zur Einsicht vorgelegt worden sein soll. „Malheureusement il n'y a rien là dedans que Florence", sagte er zu einem Freunde, der ihn neugierig um Aufschluß bat.

Aus Paris wird der „Const. Oest. Ztg." geschrieben: „Man meldet eine ernste Aeußerung des Papstes gegen die Convention vom 15. September. Verflossenen Samstag empfing er gleichzeitig 200 französische Geistliche. Er hielt an sie eine kräftige und entschlossene Anrede, worin folgende Stelle vorkam: Gewisse Personen hoffen, Alles mittelst eines Vergleiches zu regeln, als wäre eine Abfindung mit dem Gewissen möglich und als könnte die Kirche sich von ihren Grundsätzen etwas abhandeln lassen! Ihr, meine Kinder, Ihr werdet mit Energie fortkämpfen und dem Irrthum nicht die geringste Concession machen." Der Papst kam in seinen Gesprächen mit den französischen Geistlichen dreimal auf die Nothwendigkeit zurück, die Rechte der Kirche muthig zu vertheidigen und jede Abfindung kräftig zurückzuweisen.

Was die Organisation einer römischen Armee betrifft, so hat, wie es heißt, der päpstliche Nuntius in Paris einigen ehemaligen Officieren, welche Lust haben, in die Dienste des Papstes zu treten, erklärt, er sei durchaus nicht in der Lage, ihnen Aufschlüsse über diese Sache zu geben. Aus dem, was der Nuntius gesprächsweise hinzufügte, geht hervor, daß man in Rom entschlossen ist, die Ereignisse ruhig abzuwarten.

Samstag den 24. d. Abends wurde Latour's Kopf nach zwölftägiger Ruhe in der Erde wieder ausgegraben. Der Präfect des Arriège-Departements hatte die Erlaubniß dazu ertheilt, auf die Bitte eines Arztes hin, welcher an dem Kopfe wissenschaftliche Studien machen will; später soll derselbe dann im städtischen Museum aufbewahrt werden. Andouy, der sogenannte Herkules, ist noch immer im Gefängniß zu Foix; seine Gelassenheit hatte er noch keinen Augenblick verleugnet. Er betheuert noch stets seine Unschuld und erweist sich nicht im geringsten erbost gegen die Personen, deren Zeugniß seine Verurtheilung herbeigeführt hat. Vor einigen Tagen ließ er auf der Gerichtsschreiberei einen Koffer reclamiren, der seine Kleidungsstücke enthält, und bat bei dieser Gelegenheit genau nachzusehen, ob einige Stäbe, deren er sich bei seinen gymnastischen Uebungen zu bedienen pflegte, sich noch in dem Koffer befänden. „Ich könnte sie bald nöthig haben," meinte er.

Ein Pariser Correspondent der „Gaz. narod." meldet, daß die französische Regierung beschlossen hat, den polnischen Emigranten, die aus Italien und der Schweiz nach Frankreich kommen, keine Unterstützungen zu gewähren. Denjenigen Polen, die sich in Bädern zur Cur befinden, wurde die Rückkehr nach Paris verboten.

Spanien

Die Rückkehr der Königin Christine ist nach einer telegraphischen Meldung am 30. Sept. Nachmittags erfolgt. Ueber den Empfang, den Marie Christine in Madrid selbst gefunden, fehlen die Nachrichten noch. Auf dem Wege dahin begegnete ihr, wenn auch begreiflicher Weise kein Enthusiasmus, so doch auch keine unangenehme Demonstration. Die Meldungen darüber haben von dem einen allerliebsten Ausdruck gegeben. Sie sagen: „Das Volk empfing die Königin-Mutter mit wohlwollender Neugierde!" Die Königin Isabella war ihrer Mutter entgegen gefahren; diese wollte sich, wie schon früher gemeldet, nur einige Tage in Madrid aufhalten und sich dann nach Oviedo begeben, wo ihr ältester Sohn aus ihrer zweiten Ehe mit Herrn Munoz, Herzoge von Rianzares, hoffnungslos, wie man sagt, darnieder liegt. Bekanntlich hat Marie Christine vor 6 Wochen auch schon ihre zweite Tochter Dona Maria Amparo, Gräfin von Vista-Alegre, Gemahlin des Prinzen Ladislaus Czartoryski, noch nicht 30 Jahr alt, durch einen plötzlichen Tod verloren. Es ist wohl begreiflich, daß man von der tiefgebeugten und besorgten Mutter, die sich auch dem höheren Alter nähert, wenig mehr für die Ruhe des spanischen Staates fürchtet.

Belgien.

Graf Ludwig Joseph Delebecque, Bischof von Gent, ist am 3. d. in dem Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben.

Italien.

Garibaldi hat an das „Movimento" geschrieben, man sage ihm, daß in England Wechsel mit seiner Unterschrift circuliren, er zeige daher an, daß diese Unterschrift gefälscht ist, da er keinerlei Wechsel ausgestellt und unterschrieben habe.

Rußland.

Ueber die Bauern-Emancipation in Polen schreibt man der „N. P. Z." aus Posen vom 21. v.: Der polnische Adel jenseit der Gränze kann sich noch immer nicht von dem Schrecken erholen, den die Maßregel der Bauern-Emancipation bei ihm hervorgerufen hat. Niemals hatten die Gutsbesitzer sich träumen lassen, daß die russische Regierung so weit gehen würde. Die Eigenthumsregulirung in Posen, über die damals von unseren Gutsbesitzern so bitter geklagt wurde, daß sie durch eine sogenannte Declaration des Ablösungsgesetzes später auf Wirthschaften über 30 Morgen beschränkt worden war, ist unbedeutend in Vergleich zu jener agrarischen Reform der Herren Milutin und Genossen. Rußland belohnt die Treue der ländlichen Bevölkerung durch einen Act, der gewaltthätig ist, aber durch das Gebot politischer und socialer Nothwendigkeit gerechtfertigt sein soll. Bis jetzt hofften die Gutsbesitzer noch immer, daß ein Mißverständniß obwalte, daß man sie nur schrecken wolle, daß die Ukase zurückgenommen oder nicht ausgeführt werden würden. Aber die Regulirungs-Commissäre schreiten in ihren Arbeiten vor und Bauern, Tagelöhner und Dienstfamilien betrachten sich überall als freie Eigenthümer ihrer Häuser, Gärten und Aecker, wenn sie auch bis jetzt keine Besitz-Documente in Händen haben. Alle Grundzinsen, Abgaben und Leistungen an den Gutsherren haben aufgehört. Eine Capitalentschädigung in Rentenbriefen ist zwar in Aussicht gestellt, aber Niemand weiß Sicheres über wann und wie. Wollen die Gutsherren die Arbeitskraft der Dorfbewohner beanspruchen, so müssen sie ihnen das verlangte Tagelohn zahlen. Dagegen haben sie denselben alle bisherigen Holzungs- und Weidegerechtsame zu gewähren. Die Gutsherren sind daher, bis sie ihre neuen Wirthschafts-Einrichtungen getroffen haben, was Zeit und Geld verlangt auf die Willfährigkeit der Dorfbewohner und die Gunst der russischen Regierung und Militärcommandanten angewiesen. Nur mit Hülfe der Soldaten, die gegen das übliche Tagelohn gern arbeiteten, konnte die Ernte eingebracht werden. Außerdem steht eine erhebliche Angabenerhöhung in Aussicht. Kein Mensch denkt unter solchen Umständen mehr an Aufstand und Widersetzlichkeit. Jeder sucht festzuhalten, was er hat, und mit dem möglichst geringen Verluste davonzukommen.

Der Staats-Secretär, Senator Nicolaus Milutin, wurde vom Kaiser Alexander zum Ritter des Weißen-Adler-Ordens; der Vicepräsident des Staats-Rathes Victor Arcimowicz zum Ritter des St. Wladimir-Ordens II. Classe ernannt.

Der „Dziennik Warsz." erklärt neuerdings, daß er kein Amtsblatt, sondern eine privilegirte, unabhängige, selbstständige Zeitung im nichtamtlichen Theil sei, und da er sich zur Aufgabe gestellt, Wahrheit zu verkünden und die rechtmäßigen Interessen zu vertreten, freiwillig als Regierungsorgan diene, dies Alles ihm nicht das Recht zu einem amtlichen Charakter einräume.

In einem Tagesbefehl an die Truppen des Warschauer Kriegs-Departements lesen wir, daß zu Bezirks-Kriegschefs im Augustower Gouvernement ernannt wurden: im Bezirk Marjampol Major Szlachow; Bezirk Kalwaria Capitän Smielski; Bezirk Sejno Major Dłotowski; Bezirk Augustowo Major Welikopolski.

Amerika.

In Rio Janeiro hat ein Ministerwechsel stattgefunden. Das neue Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Furtago, Minister-Präsident und Justiz; Liberato, Inneres; Carlos Carneiro Campos, Finanzen und interimistisch Auswärtiges; Beaurepaire-Rohan, Krieg; Pinto Luna, Marine; Jesuino Marcondes, Landwirthschaft.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 5. October.

• Se. Excellenz der Herr Statthalter von Galizien Graf Mensdorff-Pouilly traf auf seiner letzten Inspectionsreise am 1. in Brody ein. Abends um halb Neun verkündeten Böllerschüsse die Ankunft des Herrn Statthalters, der von der Zolllinie bis zur Stattbarriere zwischen einem langen von den Zünften gebildeten Fahnenspalier fuhr. An der Einfahrt der Stadt wurden Se. Excellenz von einer vom Bürgermeister geführten Deputation des Gemeinderathes und dem Vorstande der israelitischen Cultusgemeinde mit Anreden begrüßt. Eine große Menschenmenge hatte sich sowohl an der am Stadtschranken errichteten prächtig ausgeführten Ehrenpforte, an den vor dem Communalgebäude aufgestellten fahnengeschmückten Pyramiden und besonders vor dem kaufmännischen Casino, wo Se. Excellenz das Absteigquartier genommen, versammelt. Vor demselben bildete eine Fahnencompagnie, das sämmtliche Offizierscorps, die sämmtlichen k. k. Behörden und Aemter, die Institute, der Gemeinderath, dann die Schulen Spalier. Se. Excellenz wurde in die auf's prachtvollste decorirten Casinolocalitäten geleitet, wo der Herr Statthalter eine Einladung zu einer im Casino veranstalteten kleinen Soirée in freundlichster Weise annahm. Der Herr Statthalter empfing in den Casinosalons die zahlreichen Deputationen, die ihre Aufwartung machten, unter denen die Handelskammer durch eine längere Audienz, in welcher Se. Excellenz sich nach den Handelsbeziehungen zu Rußland eifrig erkundigte und dem Handelskammer-Präsidenten das Brodyer Bahnproject thunlichst zu fördern versprach, begünstigt wurde. An dem hierauf servirten Thee nahmen alle erschienenen Deputationen, die wohl zwei Hundert Personen stark waren, Theil. Zum Schluße wurde Sr. Excellenz ein Fackelzug dargebracht und die Stadt festlich beleuchtet. Die lauten Rufe der Bevölkerung: „Es lebe der Kaiser und sein Statthalter!" veranlaßten Se. Excellenz auf den Balkon zu treten und der jubelnden Menge für die herzliche Huldigung zu danken. In seinem Danke brachte der Statthalter ein „Hoch auf die Stadt, auf ihr Wohl und Gedeihen" aus, auf welches die Menge mit einem donnernden dreimaligen Hoch antwortete.

* Uebermorgen, Freitags, wird im Redoutensaale eine Vorstellung in der „natürlichen Magie" stattfinden. Der Schwarzkünstler H. Caspary, der neulich einen Theaterabend mit seinen gelungenen Productionen füllte, hat laut Ankündigung den Ertrag derselben zum Vortheil der Witwen und Waisen der in Schleswig-Holstein gefallenen Krieger bestimmt. Sein Bruder, ein gleichfalls mit Beifall aufgenommener Sänger, wird ihn durch Vortrag der Schubert'schen „Thräne" und „Ukrainen-Klänge" unterstützen. Der wohlthätige Zweck wird zweifellos Anklang im Publicum finden. Anfang 7 Uhr.

• Morgen beginnt die zweite Woche des Michaeli-Jahrmarkts, die sich um so lebhafter gestalten dürfte, als die jüdischen Feiertage in dieser keine Unterbrechung mehr in dem von Israeliten besuchten Theil desselben machen. Nächst der Marienkirche haben sich neue Ankömmlinge angebaut oder angebudet, welche die Tuchlauben von dem Gros der Buden trennen. Hier werden u. a. die Kurz- und Weitsichtigen von der bekannten Pester Firma Boscowitz bedient und sind die „invisiblen Lunetten" mit anderen Sehenswürdigkeiten und Augenhilfen zur Ansicht ausgelegt. Für den Gourmand finden sich unweit davon dulcezze, wie sie Cusa's Gebiete erzeugen, Moldauer Sorbette, Sultansbrod und andere „Hochgenüsse des Orients", schmelzend wie der Schnee, der gestern gefallen und dem Gaumen wohlthuend, wie dem Marktbesucher die Sonne, wenn sie auf Augenblicke wieder wärmend sich Bahn bricht.

• Der Universitäts-Docent Dr. Kryda, Arzt am Convent der mit Krankenpflege sich beschäftigenden Felicianerinen, ist von Szczawnica wieder hieher zurückgekehrt.

α In Lemberg fand am 1. d. die feierliche Eröffnung der dortigen Universität für das Jahr 1864/5 statt. Um 9 Uhr früh wurde in der St. Nikolauskirche ein solenner Gottesdienst abgehalten, wobei Se. Hochwürden der infulirte Abt Ostrawski in Gegenwart der Universitätsbehörden, der zahlreich versammelten akademischen Jugend und vieler Andächtigen celebrirte. Nach dem Gottesdienste begaben sich die akademischen Würdenträger in den Universitätssaal, wo der Professor Dr. Bayer in Gegenwart des Herrn Hofraths Bukassovics und des k. k. Statthaltereirathes Herrn Hehn an die Hörer der Hochschule die Inaugurationsrede hielt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 4 October. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. österreichischer Währung außer Agio: Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 50—64; gelber (alter) 59—67, (neuer) 46—60. Roggen 38—42. Gerste (alte) 39—42, (neue) 32—36. Hafer 22—32 Erbsen 52—64. — Raps (per 150 Pfd. Brutto) 181—213 Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 177—201. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 150—180. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner ($89\frac{1}{2}$ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. öst. Währ. außer Agio) von 10—16 Thlr. Weiße von 12—$18\frac{1}{2}$ Thaler.

Berlin, 3. Oct. Freiw. Anlehen $101\frac{1}{4}$. — 5% Met. $59\frac{1}{2}$. — Wien —. — 1860er-Lose 78 — Nat.-Anl. $67\frac{1}{2}$. — Staatsb. $118\frac{1}{4}$. — Credit-Actien $77\frac{5}{8}$ — Credit-Lose $71\frac{1}{2}$ — Böhm Westbahn 70. — 1864er Lose $47\frac{3}{4}$. — 1864er Silber-Anl. 74. — Galizier $103\frac{1}{2}$. —

Frankfurt, 3. Octob. 5perc. Met. $57\frac{5}{8}$. — Anlehen vom Jahre 1859 $78\frac{1}{4}$. — Wien 100. — Bankactien 774. — 1854er Lose 72. — Nat.-Anlehen $65\frac{1}{4}$. — Credit-Actien $181\frac{1}{2}$. — 1860er Lose $77\frac{3}{4}$. — 1864er Lose 84. — Staatsbahn 209. — 1864er Silber-Anlehen $74\frac{5}{8}$.

Paris, 3. October. Schlußcurse: 3perc. Rente 65.85. — $4\frac{1}{2}$perc. 92.40. — Staatsbahn 450. — Credit Mobilier 988. — Lomb. 528. — Oesterr. 1860er Lose —. — Piem. Rente 67.—. — Consuls $88\frac{3}{8}$.

Wien, 4. October, Abends. [Czas.] Nordbahn 1901. — Credit-Actien 181.10. — 1860er Lose 91.10. — 1864er Lose 81.30.

Paris, 4. October. 3% Rente 65.85.

Lemberg, 3. October. Holländer Dukaten 5.44 Geld, 5.48 Waare. — Kaiserliche Dukaten $5.45\frac{1}{2}$ Geld, 5.50 W. — Russischer halber Imperial $9.45\frac{1}{2}$ G., 9.55 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück $1.78\frac{1}{2}$ G., 1.82 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.73 G., 1.75 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.70 G., 74.70 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 77.39 G., 78.14 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.90 G., 74.65 W. — National-Anlehen ohne Coup. 78.25 G. 79.— W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 240.75 G. 243.50 W.

Krakauer Cours am 4. October. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 bez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. $100\frac{1}{3}$ verlangt, $99\frac{1}{3}$ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 464 verl., 456 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 146 verl., 144 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 176 verl., 174 bez. — Preuß. Conr. für 150 fl. öst. W. Thaler $86\frac{1}{4}$ verl., $85\frac{1}{4}$ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $116\frac{3}{4}$ verl., $115\frac{3}{4}$ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.59 verl, 5.49 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.58 verl., 5.48 bez. — Napoleond'ors fl. 9.50 verl., fl. 9.35 bez. — Russische Imperials fl. 9.65 verl., fl. 9.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 75.25 verl., 74.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 79 verl., 78 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. $76\frac{3}{4}$ verl. $75\frac{3}{4}$ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 242 verl., 239 bezahlt.

Krakau, 4. October. In Folge des schlechten Wetters haben die Getreidezufuhren aus dem Königreich Polen ganz aufgehört. Gestern wurde auf der Gränze etwas Getreide mit contractlicher Verpflichtung der Ablieferung in nahem Termin zu den notirten Preisen verkauft und nur deshalb, weil bei der großen Baisse der russischen Bankbillets der Ankauf von Getreide mit russischem Geld vortheilhaft für die hiesigen Händler. Hier war heute völlige Marktstille, weder Kaufleute gab es, noch Waare zum Verkauf. Kleine Partien für den Localbedarf fanden leidlichen Abgang zu unveränderten Preisen.

Krakau, 4. October. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 3.44 — Roggen 2.25. Gerste 2.20 — Hafer 1.50 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —. — Erdäpfel 1.50. — 1 Klafter hartes Holz —.— — weiches —.—. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 1.— — Stroh —.80.

Neueste Nachrichten.

Die „Gazeta Lwowska" bringt folgende den „Czas" betreffende Entgegnung: „Indem wir aus der „Krak. Ztg." einen Artikel brachten, der überzeugend dargethan, daß eine Stelle aus der Encyclica des h. Vaters an die polnischen Bischöfe im „Czas" unrichtig übersetzt war, hatten wir die Vulgata des Geistlichen Wujek nicht zur Hand, um daraus den in der genannten Encyclica citirten Text aus den Büchern der Weisheit anzuführen; deßhalb übersetzten wir ihn aus der „Krak. Ztg." Wir hatten dabei gar nicht im Sinn den im „Czas" citirten Text der h. Schrift zu verbessern, wie uns der ehrenwerthe Chronikschreiber des „Czas" vorwirft. Die weitere Folgerung des ehrenwerthen Chronikschreibers, daß für die „Gazeta Lwowska" nicht der Geistliche Wujek, sondern die „Krak. Ztg." die Vulgata, ist ein witziger (?) Einfall, der mit dem Ernst und Wesen des Gegenstandes, von dem die Rede ist, gar nicht harmonirt. Wir erwidern dem ehrenwerthen Chronikschreiber des „Czas", daß die „Krak. Ztg." für uns keine Vulgata ist, noch weniger ist es jedoch für uns der „Czas", zumal nach der Uebersetzungsprobe der letzten Encyclica des h. Vaters." Facit: Unser Blatt ist nicht die Vulgata, sondern eine andere Sache ist divulgata: die Albernheit des „Czas".

Nach Berichten aus Berlin vom 3. d. geht Hr. Hasselbach nicht wieder nach Prag.

Herr v. Bismarck ist am 2. d. früh in Frankfurt eingetroffen und nach einer langen Unterredung mit Hrn. v. Savigny nach Baden abgereist, wo er mehrere Tage an der Seite des Königs von Preußen bleiben wird.

Nach einem Pariser Telegramm der „Presse" vom 4. d. wird in den nächsten Tagen Kaiser Napoleon mit dem Kaiser Alexander, welcher seine Gemalin nach Nizza begleitet, in Lyon zusammentreffen.

Die baierische Regierung hat dem schweizerischen Bundesrath mitgetheilt, daß sie in Folge der Erklärung der österreichischen Regierung für Wiederaufnahme von Verhandlungen über die Bodenseegürtelbahn eine Conferenz in der ersten Hälfte des Octobers in München anordnen werde und hierüber die Zustimmung der Schweiz gewärtige.

Aus Athen wird gemeldet, daß der österreichische Gesandte seine Creditive dem König überreicht.

Man vernimmt, daß die Prinzessin von Wales sich wiederum in gesegneten Umständen befindet.

Telegraphische Depeschen.

Flensburg, 3. October. Die „Nordd. Ztg." berichtet aus Gravenstein, daß sich dort 70 Stimmen für alternirend Deutsch und Dänisch als Kirchensprache und für deutsche Schulsprache, und 50 Stimmen für das Reindänische als Schul- und Kirchensprache ergeben haben.

Kopenhagen, 3. October. Der Reichstag hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Als erste Verhandlungs-Gegenstände sind das Finanz-, Schwurgerichts- und Criminal-Gesetz gewählt worden.

Eine neue Panzer-Fregatte „Juhl" ist aus Horten angekommen.

Stockholm, 3. Oct. Der Prinz von Wales ist nach Kopenhagen abgereist. Das Kriegsministerium arbeitet an einer Vorlage für den Reichstag, betreffend eine allgemeine Nationalbewaffnung.

Petersburg, 4. Oct. Die „Pet. Ztg." bezeichnet die Encyclica des Papstes als Werk der Jesuiten welche durch die neugeweckte Volksbildung in Polen ihre Macht zu verlieren fürchten. Uebrigens sei Rußland gegen die Encyclica gleichgiltig.

Sonntag verkündeten 101 Kanonenschüsse die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers.

Paris, 4. October. Der heutige „Constitutionnel" schreibt: Die Nachricht der Turiner Blätter, es würden Verhandlungen eröffnet werden, zu dem Ende, daß die Uebertragung der Hauptstadt nach der Räumung Roms stattfinde, ist falsch. Die Uebertragung der Hauptstadt soll als eine Hauptbedingung der Abberufung der Franzosen der Räumung vorausgehen.

Rom, 1. Oct. („C. Hav."). Der Gerichtshof der Consulta hat gestern sein Urtheil in der Angelegenheit der Verschörung vom 12. April d. J. gefällt. Palma wurde zu lebenslanger, Fiori zu 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, Filibeck und Fayoli zu 10, Romersi zu 6 Jahren Gefängniß.

Madrid, 1. Oct. („C. Hav."). Die Insurgenten auf San Domingo sind am 31. Aug. von den spanischen Truppen gänzlich geschlagen worden; ihr Führer, General Martinez, wurde getödtet und ihnen 6 Geschütze abgenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung (1019. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der dortigen k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Druckschrift: „Il Caporale degli Zuavi, ovvero il Ré Galantuomo Vittorio Emanuele II. per Filippo Santi Milano, Francesco Pagnoni tipografo editore 1862“ die in den §§ 63, 64, 65 St. G. näher bezeichneten Verbrechen der Majestätsbeleidigung, Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses und der Störung der öffentlichen Ruhe; ferner jener der Druckschrift: „A Napoli, racconto storico contemporaneo di G. B. Toricelli. Milano Francesco Pagnoni tipografo editore 1861“ das im §. 65 St. Ges. bezeichnete Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe begründe, und hat hiemit zugleich nach §. 36 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 das Verbot ihrer weiteren Verbreitung verbunden.

Venedig, am 21. September 1864.

N. 24390. Kundmachung (1018. 2-3)

Mit Beziehung auf die hierortige Verlautbarung vom 8. Juli d. J. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Rinderpest im Königreiche Polen laut Mittheilung des k. k. österr. General-Consulates vom 14. d. Mts. noch in 42 Ortschaften herrscht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 24. September 1864.

N. 17565. Edykt. (1016. 3)

Ces. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Henryka Komara właściciela Ostrowa szlacheckiego i Zatoki w powiecie Bocheńskim, z miejsca podytu niewiadomego, że przeciw niemu p. Jędrzej Kwieciński o nakaz zapłaty sumy wekslowéj 6000 złr. w. a. z p. n. i o usprawiedliwienie prenotacyi téj sumy na dobrach Ostrów i Zatoka dozwolonéj na dniu 13 Września 1864, L. 17565, pozew wniósł, w załatwieniu tegoż pozwu nakaz zapłaty zezwolonym i prenotacya za usprawiedliwioną uznaną została.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Henryka Komara zupełnie jest niewiadome, przeto ces. król. Sąd kraj. wcelu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adw. p. Dr. Rydzowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał — i o tém ces. król. Sądowi Krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 19 Września 1864.

L. 16578. Edykt. (1015. 3)

C. k. Sąd krajowy zawiadamia nieobecnego i z miejsca pobytu niewiadomego p. Józefa Dunina, że ś. p. ojciec jego Jan Nepomucyn Szpot de Skrzynna Dunin w dniu 19 Listopada 1863 r. w Wadowicach zmarły — rozporządzeniem ostatniéj woli z dnia 2go Listopada 1863go roku zupełnie go wydziedziczył, i że Sąd krajowy dla uwiadomienia go o tém, tudzież dla czuwania nad prawami jego, ustanowił mu kuratora w osobie Adwokata w Krakowie p. Dra. Rydzowskiego, a substytuta tegoż w osobie p. Dra. Koreckiego, Adwokata w Krakowie.

Kraków, 13 Września 1864.

N. 28162. Kundmachung. (1022 1-3)

Zufolge Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 28. August 1864 Zahl 4992 werden die echten Havannah-Zigarren I. Kathegorie und die sogenannten Imitations-Zigarren nebst de Verkaufe im Großen, auch in ämtlich verschlossenen Päckchen zu 4 Stück, dann in Kistchen zu 25 derlei Päckchen vom 1. October 1864 angefangen, in Verschleiß gesetzt.

Die Preise für den Detail-Verkauf sind aus dem nachfolgenden Verschleiß-Tarife zu ersehen, in welchem der leichteren Uebersicht wegen auch die unverändert gebliebenen bisherigen Großverschleißpreise einbezogen wurden.

Verschleiß-Tarif der echten und imitirten Havannah-Zigarren.

Tarif-Post	Benennung der Gattungen	Preise in österreichischer Währung: für 100 Stück, ledig: in Kistchen zu Stücken	fl.	kr.	in Kistchen zu 25 Päckchen: fl.	kr.	für ein Päckchen zu 4 Stück: fl.	kr.
	A. Echte Havannah-Zigarren (in der Stadt Havannah selbst erzeugt).							
	I. Kathegorie (aus den berühmtesten Fabriken Havannah's).							
1	Regalia	50, 100	30	—	30	50	1	27
2	Regalia media	100	20	—	20	50	—	85
3	Milar Londres	100, 500	15	—	15	50	—	64
		für 100 Stück: in Kistchen zu Stücken	fl.	kr.	für 1 Packet zu 25 Stücken: fl.	kr.	für 1 Stück: fl.	kr.
	II. Kathegorie (aus andern berühmten Fabriken Havannah's).							
4	Regalia grande	100	19	—	4	75	—	20
5	Regalia Brittanica	100	17	—	4	25	—	18
6	Regalia Londres	100	15	—	3	75	—	16
7	Regalia Media	100, 250, 500	12	25	3	6½	—	13
8	Panatelas	100	9	50	2	37½	—	10
9	Damas und Galanes	100	8	50	2	12½	—	9
10	Londres	100, 250, 500	9	50	2	37½	—	10
11	Milar comunes	100, 250, 500	7	50	1	87½	—	8
		für 100 Stück, ledig: in Kistchen zu Stücken	fl.	kr.	in Kistchen zu 25 Päckchen: fl.	kr.	für ein Päckchen zu 4 Stück: fl.	kr.
	B. Imitirte Havannah-Zigarren (aus den feinsten Havannah-Blättern von den kais. kön. Regiefabriken erzeugt).							
a)	Regalia (Imitation)	50, 100	20	—	20	50	—	85
b)	Regalia Media (Imitation)	50, 100	16	—	16	50	—	69

Anmerkung. Die Zigarren der Tarifsposten A. 1, 2 und 3, dann B. a) und b) dürfen nur in ganzen Kistchen oder in Päckchen zu 4 Stücken mit unverletztem ämtlichen Verschluße verkauft werden, der stückweise Verkauf oder der Verkauf von Kistchen oder Päckchen mit verletztem ämtlichen Verschluße ist daher verboten.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction. Lemberg, 23. September 1864.

Obwieszczenie.

Dla ułatwienia nabycia prawdziwych Hawannah-cygarów I. kategoryi i tak zwanych imitowanych Hawannah-cygarów będą takowe na mocy rozporządzenia wysokiego Ministerstwa finansów z dnia 28 Sierpnia 1864 do l. 4992 prócz sprzedaży w wielkich ilościach, także w urzędownie opieczętowanych paczkach po 4 sztuk, jakoteż w skrzyneczkach po 25 takowych paczek od 1 Październikа 1864 począwszy tu w prowincyi przedawane.

Dotychczasowe ograniczenie sprzedaży imitowanych Hawanna-cygarów na wiedeński eraryalny skład znosi się.

Cenę drobnéj sprzedaży tu przyłączona taryfa wykazuje, z któréj oraz dla łatwiejszego przeglądu dotychczasowe niezmieniające się ceny przy sprzedaży w większych ilościach wymieniają się:

Taryfa sprzedaży prawdziwych i imitowanych Hawannah-cygarów.

Liczba taryfy	Nazwa gatunków	Cena w walucie austryackiéj: za 100 sztuk, niepaczkowane: w skrzynkach	złr.	kr.	w skrzynkach po 25 paczek: złr.	kr.	za paczkę z 4 sztukami: złr.	kr
	A. prawdziwe Hawannah-cygara (w samém mieście Hawannie sporządzone).							
	I. Kategorya (z najsławniejszych fabryk Hawanny).							
1	Regalia	50, 100	30	—	30	50	1	27
2	Regalia media	100	20	—	20	50	—	85
3	Milar Londres	100, 500	15	—	15	50	—	64
		za 100 sztuk: w skrzynkach po sztuk	złr.	kr.	za jedną paczkę po 25 sztuk		za jedną sztukę	
	II. Kategorya (z innych sławnych fabryk Hawanny).							
4	Regalia grande	100	19	—	4	75	—	20
5	Regalia Brittanika	100	17	—	4	25	—	18
6	Regalia Londres	100	15	—	3	75	—	16
7	Regalia media	100, 250, 500	12	25	3	6½	—	13
8	Panatelas	100	9	50	2	37½	—	10
9	Damas i Galanes	100	8	50	2	12½	—	9
10	Londres	100, 250, 500	9	50	2	37½	—	10
11	Milar comunes	100, 250, 500	7	50	1	87½	—	8
		za 100 sztuk, niepaczkowane: w skrzynkach po sztuk	złr.	kr.	w skrzynkach po 25 sztuk		za paczkę z 4 sztukami	
	B. Imitowane Hawannah-cygara (z najprzedniejszych Hawannah-liści w c. k. fabrykach sporządzone).							
a)	Regalia (imitacya)	50, 100	20	—	20	50	—	85
b)	Regalia media (imitacya)	50, 100	16	—	16	50	—	69

Uwaga. Cygara do liczby taryfowéj A. 1, 2 i 3 oraz B. a) i b) mogą tylko w całych skrzynkach albo w paczkach po 4 sztuk w nieuszkodzoném urzędowém opieczętowaniu być sprzedawane, przedaż sztukami albo sprzedaż w skrzynkach lub paczkach z uszkodzoném urzędowém opieczętowaniem jest zakazaną.

Z ces. król. krajowéj Dyrekcyi Skarbu. Lwów, dnia 23 Września 1864 r.

Wiener Börse-Bericht

vom 3. October.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.—	66.10
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	78.90	79.10
vom April — October	78.80	79.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.—	70.10
dtto „ 4½% für 100 fl.	62.25	62.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	154.50	155.—
„ 1854 für 100 fl.	87.—	87.50
„ 1860 für 100 fl.	93.10	93.30
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	82.90	83.10
„ „ „ „ zu 50 fl.	82.90	83.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.25	73.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	70.50	71.50
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.50	74.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.90	70.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—

Actien (pr. St.)	Geld	Waare
der Nationalbank	773.—	775.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	182.60	182.80
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	613.—	614.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1918.	1920
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	205.75	206.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	139.25	139.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	122.—	122.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	244.50	245.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	241.—	241.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	453.—	455.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	232.—	234.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	162.25	162.50

Pfandbriefe	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.25	93.50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.75	89.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	74.—	75.—

Lose	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	124.50	124.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	84.—	85.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	105.—	106.—
„ „ zu 50 fl. CM.	47.—	48.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	24.—	24.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	98.—	99.—
Salm zu 40 fl.	29.50	30.—
Palffy zu 40 fl. „	24.50	25.—
Clary zu 40 fl. „	24.50	25.—
St. Genois zu 40 fl. „	24.50	25.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.25	18.75
Waldstein zu 20 fl. „	17.—	17.50
Keglevich zu 10 fl. „	13.—	13.50
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.—	11.25

Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5½%	98.20	98.25
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddent. Währ. 5½%	98.30	98.40
Hamburg, für 100 M. B. 5½%	87.50	87.60
London, für 10 Pf. Sterl. 9%	116.10	116.30
Paris, für 100 Francs 7%	46.10	46.20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	51½	—	—	5	51½	5	52½
„ vollw. Dukaten	5	51½	—	—	5	51½	5	52½
Krone	—	—	—	—	16		16	10
20 Francstücke	9	33	9	34	9	34	9	35
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	55	9	58
Silber	—	—	—	—	115	75	116	—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur R[illegible]	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
4	2	333'' 20	+2°3	80	Nord-West schwach	trüb	Vormittag Schnee	+0°6	+2°8
	10	33 15	1,4	84	WestNordWest schwach	trüb			
5	6	32 57	0 0	89	West schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser**.